

denselben Gegenstand bereits dem Drucke übergeben habe. B. war so glücklich, den griechischen Originaltext in drei verschiedenen Handschriften zu finden, von denen eine dem XV., zwei dem XI. Jahrhundert angehören. Diese, wie jene des British Museum, bilden nun die Grundlage der kritischen Arbeit B's. Man kann sie mit vollem Rechte eine abschliessende nennen. Hat sich der Verf. schon dadurch die Gelehrten zum Dank verpflichtet, so besteht doch sein eigentliches und grosses Verdienst darin, dass er zum ersten Male das richtige Verständniss der ΠΡΟΣΕΥΧΗ ΑΣΕΝΕΘ erschlossen hat. Er sieht in der mysteriösen Person der Aseneth das Ideal einer *παρθένης ἀγνῆς*, in Joseph, der sich mit Aseneth vermählt, das Vorbild Christi. Dadurch hat er aus einer anscheinend werthlosen Legende ein werthvolles Document für die altchristliche Liturgik gemacht. Seine Beweisführung ist überzeugend. Indem wir dem Verf. zu seiner schönen Leistung gratuliren, sprechen wir die Hoffnung aus, bald auch in den Besitz seiner übrigen *studia patristica* — wenn möglich aber mit weniger Druckfehlern — zu gelangen.

Rom.

J. WILPERT.

FOLGENDE WERKE *HISTORISCHEN INHALTS* SIND DER
 REDACTION ZUGESCHICKT WORDEN.

1. *Anonymi Gesta Francorum et aliorum Hierosolymitanorum*. Mit Erläuterungen herausgegeben von Heinrich Hagemeyer. Erste Hälfte. Heidelberg, Winter, 1889. — 320 S. in 8.^o

Die vorliegende erste Hälfte enthält die Einleitung (S. 1-98) und den Text der unter obigem Namen bekannten Geschichte des ersten Kreuzzugs bis zum 7. Abschnitt des XXI. Capitels. Es ist dies die erste auf Collation sämmtlicher bekannten Handschriften (7 an der Zahl) beruhende, textkritische

Ausgabe dieser wichtigen und viel benutzten Quelle, welche von einem unbekanntem Theilnehmer am ersten Kreuzzuge selbst her stammt. Ueber den Verfasser handelt der erste Abschnitt der Einleitung; im 2. wird der Inhalt kurz skizzirt und festgestellt, dass es ein wirkliches Tagebuch ist, welches in verschiedenen Zwischenpausen während des Zuges verfasst und vor Ende 1099 vollendet wurde; die beiden ff. Abschn. verbreiten sich über den Standpunkt und die Schreibweise des Verf., die schon von Zeitgenossen als roh bezeichnet wurde; im 5. Abschn. wird untersucht, welches die Quellen und die Zuverlässigkeit der Gesta seien; letztere ist sehr gross, weil der Verf. das meiste, was er erzählt, selbst miterlebte; wie stark die Gesta desshalb benutzt wurden, zeigt Abschn. 6, wo die betreffenden Stellen, die aus ihnen stammen, angegeben werden; die beiden letzten Abschn. endlich geben über die benutzten Codd. und die Ausgaben der Gesta (bloss 2 ausser der vorliegenden) Aufschluss. Im Texte nehmen die Anmerkungen — sowohl textkritischen als sachlichen Inhalts — den grössten Raum ein; häufig hatte bloss eine Zeile Text Platz über den Noten. Mögen dieselben vielleicht zu ausführlich scheinen, jedenfalls zeugen sie von dem grossen Fleisse und der sorgfältigen Genauigkeit des Herausgebers.

J. P. KIRSCH.

2. *Dr. G. Iuritsch, Geschichte des Bischofs Otto I. von Bamberg.*

Ein Zeit- und Kulturbild aus der Epoche des Investiturstreites und des beginnenden Streites der Staufer und Welfen. Gotha, F. A. Perthes. S. XVI u. 479 in 8.°

Die vorliegende Biographie des hl. Otto, die sich durch allseitige Beziehung und gründliche Ausnützung der immer reicher anschwellenden Litteratur auszeichnet, ist neben den auf demselben Gebiete sich bewegenden verdienstvollen Publicationen *Looshorns* keineswegs überflüssig. Der Verf. schildert auf breiter Grundlage der Zeitgeschichte das Leben

des berühmten Pommernapostels in 21 Kapiteln und belebt es durch Streiflichter und Schlagschatten, die aus jenen kirchlich und politisch so bewegten Tagen reichlich darauf fallen. Der protestantische Standpunkt, der „ zwischen Papst und Kirche, Regiment und Glaube unterscheidet „ und besonders in Beurtheilung des Investiturstreites zu Tage tritt, hindert ihn nicht, der grossen Persönlichkeit Otto's volle Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen und seine Verdienste um die deutsche Kirche, sowie seine Treue gegen den römischen Stuhl rückhaltlos anzuerkennen. In der Frage nach der Heimat des hl. Bischofs lässt er dem Leser die Wahl zwischen *Albeck* im Allgäu und *Buch* in Vorarlberg ; seine Geburt setzt er in den Anfang der sechziger Jahre des XI. Jahrhunderts. Die Darstellung ist gut abgerundet und von einer wohlthuenden Wärme durchdrungen, welche die Lektüre des Buches trotz aller Gründlichkeit der historischen Methode zum angenehmen Genusse macht.

J. SCHLECHT.

ZEITSCHRIFTENSCHAU.

Italienische.

G. B. DE ROSSI, *Bullettino di archeologia cristiana*, Ser. IV, anno V, 1887.

Die Bearbeitung und Veröffentlichung des zweiten Bandes seiner *Inscriptiones christianae urbis Romae* nahm de Rossi so in Anspruch, dass erst im September 1889 der 5. Jahrgang der IV. Serie (1887) des Bull. ausgegeben werden konnte. Inhaltlich ist derselbe sehr reich. Zuerst bespricht de R. die im Jahre 1887-1888 im *coem. Priscillae* ausgegrabenen Theile (S. 1-35). In der langen Galerie des untern Stockwerkes befindet sich ein Arcosolium, das einst ganz mit Mosaikbildern verziert war, die jedoch so zerstört sind, dass beinahe nur